



Angezeigt...

F. Mathey: Von Paris nach Amerika

Im Herbst dieses Jahres wird François Mathey (Ecole Polytechnique, Palaiseau, Frankreich) an die University of California at Riverside (UCR) umzie-

hen, um dort die Stelle eines Distinguished Professor im Fachbereich Chemie anzunehmen. Mathey wurde 1941 in Paris geboren und studierte Chemie an der Universität Paris VI (heute Université Pierre et Marie Curie). Er

F. Mathey

promovierte dort 1971 und trat zunächst eine Stelle in der Industrie an. 1988 wurde er zum Professor an der 1794 gegründeten Ecole Polytechnique in Palaiseau und zum Forschungsdirektor am CNRS ernannt.

Die Forschung in seiner Gruppe konzentriert sich auf die Chemie des Phosphors und der Übergangsmetalle sowie die homogene Katalyse. Mathey interessiert sich besonders für die Analogie der Chemie niedrig koordinierter Kohlenstoff- und Phosphorspezies. Er ist Koautor eines Buches über dieses Thema und seine Übersicht über Leistungen in der phosphaorganischen Chemie erschien kürzlich in der *Angewandten Chemie*.^[1] Darin beschreibt er die Synthesen, Reaktivität und Koordinationstypen der einfachsten niedrig koordinierten Analoga von Alkenen, Alkinen und Carbenen. „Diese Analogie ist sehr weit gehend“, betont er. Gemein-

sam mit seinen neuen Kollegen Guy Bertrand (gemeinsame Berufung UCR und CNRS) und Chris Reed wird Mathey Riverside zu einer der weltweit interessantesten Forschungsinstitutionen auf dem Gebiet der Hauptgruppenchemie machen.

Seit 1998 ist Mathey Vollmitglied der Sektion Chemie der Französischen Akademie der Wissenschaften. Das Amt des Präsidenten der Französischen Chemischen Gesellschaft (Société Française de Chimie, SFC), das er seit 2000 ausübt, wird er am Ende des Jahres abgeben. Mathey ist Mitglied des Beirats von *Chemistry – A European Journal*.

... und ausgezeichnet

S. Danishefsky: Ein Amerikaner in Darmstadt

Der Emanuel-Merck-Lectureship wird von der Merck KGaA Darmstadt an Prof. Samuel J. Danishefsky aus New York verliehen. Das Preisgeld beträgt 10000 €.

Danishefsky promovierte 1962 an der Harvard University unter der Anleitung von Peter Yates. Von 1961 bis

1963 arbeitete er als Postdoctoral Fellow an der Columbia University (New York) in der Arbeitsgruppe um Gilbert Stork. Er trat dann eine Professur an der University of Pittsburgh, PA, und 1980 in Yale an.

1993 kehrte er als Professor für Chemie an die Columbia University nach New York zurück und leitet zurzeit die Abteilung Bioorganische Chemie am Memorial Sloan-Kettering Cancer Center in Manhattan. Die Wurzeln dieser Institution reichen bis in das Jahr 1884 zurück, Grundlagenforschung findet dort seit 1948 statt. Es handelt sich um die weltweit älteste und größte privat finanzierte Einrichtung für Krankenpflege, Lehre und Forschung im Zusammenhang mit Krebs.

In der Forschung liegen Danishefskys Interessen in der Strategie und Methodik der organischen Synthese und ihrer Anwendung auf Fragen von biologischer Bedeutung – reizvolle und zum Nachdenken anregende organische Chemie an der Schnittstelle denkbare biologischer und medizinischer Anwendungen. Insbesondere arbeitet seine Gruppe an Synthesen von Naturstoffen mit tumor- oder infektionshemmender Wirkung sowie deren Analoga und der Synthese vollsynthetischer Antigene auf Kohlenhydratbasis um das Wiederauftreten von Tumoren zu unterdrücken. Oligosaccharide als Replica von Oberflächenstrukturen von Krebszellen führten Danishefsky in den letzten Jahren zur klinischen Prüfung solcher Ansätze und brachten erste aussichtsreiche Ergebnisse bei Patienten.

Der Titel des Preisvortrags am 26. Mai an der TU Darmstadt lautet „On the Power of Organic Synthesis“. Er wird einen Einblick in die Potenziale der modernen medizinischen Chemie im Wirkstoffdesign geben. Darüber hinaus wird Danishefsky zwei Seminare für Studierende an der TU Darmstadt durchführen.

2002 hat die Danishefsky-Gruppe nicht weniger als fünf Zuschriften in der *Angewandten Chemie* veröffentlicht. Drei davon wurden von den Gutachtern oder der Redaktion als „Very Important“ bzw. „Hot Papers“ eingestuft. Danishefskys Aufsatz über die Totalsynthese von Gelsemin war Titelbildbeitrag in Heft 1/2003.^[2] Gelsemin war zwar nicht wegen einer biologischen Aktivität, sondern aufgrund seiner interessanten Struktur als Synthese-Ziel ausgewählt worden. Danishefsky betont aber: „Die Fortschritte in der Chemie werden oftmals durch das Lösen schwieriger Syntheseaufgaben erzielt.“

[1] a) K. B. Dillon, F. Mathey, J. F. Nixon, *Phosphorus: The Carbon Copy*, John Wiley and Sons, Chichester, 1997; b) F. Mathey, *Angew. Chem.* **2003**, 115, 1616; *Angew. Chem. Int. Ed.* **2003**, 42, 1578.

[2] H. Lin, S. J. Danishefsky, *Angew. Chem.* **2003**, 115, 38; *Angew. Chem. Int. Ed.* **2003**, 42, 36.